

Hans-Georg Deggau

Ein Vorschlag, Griechenland besser zu verstehen

Griechenland; Griechenland – kein Tag vergeht ohne Griechenland. Was werden die Griechen tun? Wie werden sie sich verhalten? Wollen sie ihre Schulden zurückzahlen – können sie ihre Schulden zurückzahlen? Täglich geht es in den Medien um dieses Land an der süd-östlichen Peripherie Europas. Es ist für jedermann deutlich, dass das Problem des Verhältnisses von Europa zu Griechenland nicht einfach zu lösen ist. Schon hier sei angemerkt, dass wir trotz aller inneren Problematik im Folgenden Europa und Griechenland sprachlich als zwei getrennte Einheiten behandeln werden. Wirtschaftliche Aspekte werden nur am Rande berührt.

Wir rühmen Hellas als die Wiege der Demokratie, obwohl niemand eine Demokratie wie die der alten Griechen haben will – wir halten es für die Gründung des europäischen Geistes durch Platon und Aristoteles und vergessen dabei, dass unsere Kenntnisse dieser großen Texte ohne die Araber viel geringer wären – wir sehen es als ein herrliches Land voller Schönheit, in dem sich wunderbar Urlaub machen lässt, und von dem wir nichts wissen. Solche Urteile, die oft Vorurteile sind, verraten mehr über denjenigen, der sie äußert, als über die Sache.

Deshalb soll auch hier nicht der Versuch unternommen werden, Vorurteile abzubauen, Klischees zu korrigieren oder Richtigstellungen vorzunehmen. Denn das bedeutete nur eine Belehrung der jeweils anderen Seite und das Beharren auf einem Standpunkt. Wir halten Vorurteile nicht für etwas Schlechtes. Ohne sie und Generalisierungen im Allgemeinen bliebe jede Weltauffassung und –erklärung im Bereich des sinnlich Wahrnehmbaren stecken. Selbstverständlich reden wir über „die“ Deutschen, „die“ Amerikaner, „den“ Fußball, „die“ gesunde Ernährung, „den“ Islam. Und das, obwohl dem stets das altbekannte, darum nicht richtigere Argument entgegengesetzt wird, dass es das gar nicht gebe, „den“ Deutschen oder „den“ Islam. Wollen wir dementsprechend „die“ Liebe, „das“ Leben, „den“ Frieden, „die“ Demokratie oder „das“ Fernsehen aus unserer Rede und unserem Denken streichen, weil keine Liebe

wie eine andere ist und sich jeder Frieden von dem nächsten unterscheidet? Wir könnten uns die Welt nicht mehr erklären und uns nicht mehr über sie verständigen.

Es ist unmöglich, sich über alles und jedes sachgerechte Urteile zu bilden. Das geht weder zeitlich noch sachlich, weil die Wissensgrundlagen nicht gegeben sind. Allerdings muss ein Vorurteil jederzeit in ein Sachurteil umgewandelt werden können, wenn dazu Anlass besteht. Auch wenn sie sich dagegen sträuben: Vorurteile sind soziale und kommunikative Konstrukte und müssen auch umkonstruiert oder fallen gelassen werden, wenn sich die bessere Einsicht durchsetzen soll. Deshalb ist im Folgenden von „den“ Griechen die Rede, weil damit nicht der einzelne Grieche gemeint ist, der ganz anders sein und denken kann als wir sagen, sondern weil damit auf Strukturen, Funktionen oder Systeme hingewiesen wird, die anders nur schlecht zu fassen sind.

Kurz: wenn wir über die Griechen und Griechenland reden, reden wir immer auch über uns selbst. Und vielleicht mehr über unsere Vorstellungen von ihnen als über die Griechen. Deshalb wird hier der Versuch unternommen, die Dinge zu verflüssigen, also nicht, sie zu verbessern und zu erklären, sondern reflexiv zu erfassen, warum die Parteien so reagieren, wie sie reagieren. Die Äußerungen Europas über Griechenland verraten eine eurozentrische Perspektive. Aber: Gehört Griechenland wirklich zu Europa? Eine klare und vernünftige Antwort auf diese unmögliche Frage hätte uns vielleicht viel Kummer ersparen können. Wir brauchten sie aber nicht zu stellen, weil wir dachten, schon Bescheid zu wissen.

Was charakterisiert Griechenland? Der Assoziationsrahmen ist schnell erschöpft, war eben schon angedeutet. Mit Aussagen über die alten Griechen bestätigen wir uns unsere eigenen Vorstellungen, aber was sind die Voraussetzungen dafür? Haben sie etwas mit den Griechen oder dem Griechenland von heute zu tun? „Die alten Griechen“ – damit ist die Welt einer Hochkultur evoziert, die Entstehung des rationalen Denkens und die Ablösung des Mythos durch den Logos. Der Philosoph Whitehead nannte die abendländische Philosophie einst „eine Fußnote zu Platon“. Hier finden wir philosophische Welthöchstleistungen, eine unerhörte Kraft des Denkens. Und nicht nur das: die griechischen Tempel sind mit einer Präzision und Raffinesse gebaut, die ihresgleichen sucht; oder denken wir an Homer und die viel späteren Tragiker mit den tiefen, unübertroffenen und unsterblichen Werken des Sophokles.